

„Das war nur ein Vorbeben“

Vermögensverwalter Peter Huber über das Risiko einer Welle von Staatspleiten im Euro-Raum, mögliche Kursverluste bei heimischen Bundesanleihen und seine Favoriten bei Unternehmensbonds

Herr Huber, das laufende Jahr hat Anlegern einiges abverlangt: ständige Krisengipfel, drohende Staatspleiten, heftige Marktschwankungen. Können Sie Investoren Hoffnung auf Besserung machen?

Leider besteht zu Hoffnung wenig Anlass. Im Gegenteil: Was wir 2011 an den Finanzmärkten gesehen haben, das war nur ein Vorbeben. Die wirklichen Ausschläge warten 2012 auf uns.

Aber Europas Politiker sind doch bemüht, die Marktausschläge unter Kontrolle zu bringen. Beim jüngsten EU-Gipfel haben sie beschlossen, auf weitere Umschuldungen wie in Griechenland möglichst zu verzichten.

Ich sage Ihnen etwas: Wir erkaufen uns Zeit, mehr nicht. Da können die Politiker beschließen, was sie wollen. Fakt ist: Wir haben in Europa jahrzehntelang über unsere Verhältnisse gelebt. Darum steuern wir jetzt unausweichlich auf eine Welle von Staatspleiten zu.

Die Politik bestreitet das vehement.

Immer wenn Angela Merkel etwas dementiert hat, ist es am Ende genauso gekommen. Deswegen bin ich mir sicher: Die Europäische Zentralbank

wird bald in noch höherem Umfang Staatsanleihen angeschlagener Euro-Staaten aufkaufen als bisher. Und der Euro-Raum wird über kurz oder lang zu einer Fiskalunion werden, in der jeder für jeden haftet. All das kann die Märkte zeitweilig vielleicht beruhigen, das Kernproblem bleibt aber bestehen: Um weitere Schuldenschnitte bei Euro-Ländern werden wir nicht herumkommen.

„Sich lang laufende Bundesanleihen ins Depot zu legen ist das Dümme, was Sie derzeit machen können“

Das klingt nach Untergangsszenario. Können sich Anleger darauf überhaupt vorbereiten?

Zunächst: Das ist kein Untergangsszenario, sondern leider bittere Realität. Ich selbst bereite mich darauf vor, indem ich auf Staatsanleihen weitgehend verzichte.

Auch auf Bundesanleihen?

Gerade auf Bundesanleihen. Weil sie sich nach wie vor sehr gut handeln lassen, besitze ich aus Gründen der Liquidität zwar noch einige Papiere mit sehr kurzer Laufzeit. Sich lang laufende Bundesanleihen ins Depot zu legen ist aber das Dümme, was Sie derzeit machen können. Wenn

Deutschland für den übrigen EU-Raum einsteht, sind die aktuellen Höchstkurse in keiner Weise mehr gerechtfertigt. Ich erwarte darum massive Kursverluste.

Aber Firmenanleihen sind doch auch keine überzeugende Alternative. Sollte die Wirtschaft tatsächlich in eine Rezession schlittern, würden solche Papiere ebenfalls leiden.

Zugegeben, dies würde die Unternehmen natürlich treffen. Der Firmensektor steht dennoch viel besser da als 2008. Damals waren die Unternehmen wirklich in der Krise. Sie waren überschuldet, nur auf kurzfristiger Basis refinanziert, und die Banken waren nicht in der Lage, ihnen Geld zur Verfügung zu stellen. Dieses Mal dagegen sitzen die Unternehmen auf Cash. Hinzu kommt: Firmen können schnell reagieren. Wenn beispielsweise **Daimler** nur noch die Hälfte der Autos verkauft, passt man die Kapazitäten an, erlebt zwei schlechte Jahre und verdient dann wieder Geld. Diese Flexibilität hat kein Staat.

Nicht immer gelingt den Firmen das so reibungslos. Hält ein Unternehmen dem Wirtschaftseinbruch nicht stand, müssen Anleger mit Verlusten rechnen.

An den Anleihemärkten ist eben nichts mehr risikolos. Darum ist bei Firmenbonds die Mischung so wichtig: Ich favorisiere eine Kombination aus Anleihen mit guten Ratingnoten und aus Hochzinspapieren. Erstere sind weitgehend ausfallsicher und liquide, Letztere bringen Rendite.

In einer Rezession können Anleger Hochzinsanleihen doch üblicherweise kaum noch verkaufen.

Das stimmt. Es sind nun einmal riskante Papiere, deren Kurse sich ähnlich heftig bewegen wie Aktienkurse. Darum ist die Auswahl so wichtig: Ich finde derzeit die Anleihen des Reifenbauers **Continental**, des Baustoffherstellers **Heidelberg Cement** und der **Deutsche-Telekom-Tochter OTE** interessant. DENNIS KREMER



PETER HUBER

ist bekennender Antizykliker: Der Chef der Vermögensverwaltung **Star Capital** greift bei Wertpapieren gern dann zu, wenn andere Investoren gerade die Finger davon lassen. Mit dieser Strategie kann der 61-Jährige viele Anleger überzeugen: Aktuell haben sie Huber rund 1,4 Mrd. Euro anvertraut. Der studierte Betriebswirt ist seit vielen Jahren im Geschäft. Bevor er im Jahr 2001 zu Star Capital stieß, stand er 19 Jahre lang an der Spitze der Vermögensverwaltung **PEH Wertpapier**.